

EUERFELD 1933 BIS 1945

EIN VERSUCH DES ERINNERNS VON KARLHEINZ GRABER

VERGANGENES ENTDECKEN

Vor 80 Jahren endete mit der Kapitulation der Zweite Weltkrieg und mit ihm auch das diktatorische und verbrecherische deutsche, nationalsozialistische Regime. Durch Margot Friedländer angeregt – redet miteinander – und um diese schrecklichen Zeiten nicht zu vergessen, will ich versuchen, aufzuschreiben was damals geschah. Ich bin 1938 geboren und was ich niederschreibe, ist von meinen Verwandten und Bekannten berichtet worden, ab 1944 kann ich aus eigener Erfahrung berichten. Die Menschen der damaligen Zeit sind alle schon gestorben, dennoch werde ich die Namen der Nazi-Parteimitglieder nicht aufschreiben, sondern nur ihre Abkürzungen verwenden. Was damals geschah, war das Werk einer permanenten Propaganda über den Nationalismus, die Blut- und Boden Ideologie und der Beginn einer Neuen Zeit.

Nach der letzten Reichstagswahl wurde Adolf Hitler am 30. Januar 1933 Reichskanzler und am 31. März 1933 wurde das Ermächtigungsgesetz erlassen. Damit begann der Terror. Vor der letzten Wahl am 5. März gab es auch in Euerfeld Leute, die Hitler als *„den von Gott gesandten Retter“* sahen. Sie sagten *„es werden die (privaten) Schulden gestrichen.“*

Durch die Gleichschaltung, die Ausrichtung auf die Weltanschauung des Nationalsozialismus in allen gesellschaftlichen Bereichen, mussten die Gemeinderäte der NSDAP beitreten. In Euerfeld weigerten sich fünf Gemeinderäte Mitglieder der NSDAP zu werden. Die Gemeinderäte Otto Scheller, Peter Kilian Scheller, Johann Röll, Alois Walter und Stefan Schimmel waren bei der Bayerischen Volkspartei. An einem Montag wurden sie morgens um 4 Uhr von der GESTAPO verhaftet und mit dem LKW nach Dettelbach ins Gefängnis gebracht. Ihnen wurde kein offizieller Grund für die Verhaftung genannt. Sie mussten bis 22 Uhr ohne Nahrung und Trank ausharren. Abends um 22 Uhr wurden sie entlassen und mussten nach Euerfeld laufen. Daraufhin traten sie als Gemeinderäte zurück und wurden durch Parteimitglieder ersetzt. Bürgermeister und Gemeinderäte waren Mitglieder bei der SA und trafen sich sonntags um 9 Uhr (zur Gottesdienstzeit) draußen zum Marschieren, zu Übungen im Gelände und zu Schulungen über Partei-Geschichte, Ideologie und Rassismus. Der Sonntagsgottesdienst wurde zweimal gehalten (7 und 9 Uhr). Der Bürgermeister kam um 7 Uhr zum Frühgottesdienst. Er trug einen Mantel und darunter die SA-Uniform.

Im Oktober 1933 wurde durch das Gleichschaltungsgesetz der Armenrat (Gremium von sechs Personen, drei Personen aus der kirchlichen Gemeinde, drei Personen aus der weltlichen Gemein-

de. Verantwortlich für soziale Belange im Dorf) aufgelöst, die Euerfelder Vereine und die Raiffeisenkasse gleichgeschaltet, das bedeutete, dass jegliche Eigengestaltung der Genossenschaft untersagt war. Der Rechner Johann Weberbauer, der die Bankgeschäfte abwickelte, war kein Freund der NSDAP. Da sich aber kein Parteimitglied bereitfand, die Kasse zu übernehmen, wurde er weiter geduldet. Seine Antipathie mit dem neuen Regime drückte er so aus: An Führers Geburtstag musste jedes Haus im Dorf mit der Reichsflagge geschmückt werden. Bei Johann Weberbauer hing seine Fahne nicht sichtbar auf die Straße, sondern in Richtung seines Hofes. Als der Ortsgruppenleiter ihn rügte, antwortete er: *„was wollt ihr denn? Die Flagge hängt doch draußen!“* An Führers Geburtstag und auch bei anderen nationalsozialistischen Ereignissen musste beflaggt werden, und die Zustimmung der Bürger zur Partei wurde nach der Größe ihrer Fahnen beurteilt. Auch bei Kundgebungen, wie etwa am 1. Mai mussten alle Bürger erscheinen und beim Absingen des Horst-Wessel-Liedes mussten die Männer ihre Hüte abnehmen. Wer das nicht tat, dem wurde der Hut abgenommen. Die NSDAP-Leute beherrschten das Dorf und diejenigen, die abseitsstanden und sich negativ äußerten, hatten Angst und mussten mit Schikanen rechnen.

Die Indoktrination und die Vorbereitung auf den Kriegsbeginn begann schon im Kindesalter, so kamen die Jungen ab 10 Jahren zur Hitlerjugend (HJ), die Mädchen zum Bund deutscher Mädchen (BdM). Wenn die Jugend durchs Dorf marschierte, mussten drei Mädchen am Schluss gehen, und der Lehrer beschimpfte sie mit den Worten *„Schaut, das ist Deutschlands letzte Hoffnung“*, weil sie nicht beim BdM waren. Zwei Mädchen erhielten vom Elternhaus nicht die Erlaubnis dem BdM beizutreten, die dritte wurde ausgeschlossen, weil ihr Vater ein Russe war, der nach dem ersten Weltkrieg hiergeblieben war. Sie mussten die geschilderten Diskriminierungen erdulden. Solche Verhaltensweisen führten zu Ängsten und Befürchtungen. So wurde im Dorf gemunkelt, die nicht NSDAP-Mitglieder unter Landwirten würden nach dem Endsieg in die Ukraine ausgesiedelt, während die *„Partei-Bonzen“* die landwirtschaftliche Flur unter sich schon aufgeteilt hätten. Man nahm auch wahr, dass die Verwandtschaft der *„Partei-Bonzen“* in vielen Dingen Vorteile hatte. Allerdings wurde über diese Dinge nur vorsichtig unter Gleichgesinnten geredet.

Alle Folgen finden Sie auf unserer Homepage
www.dettelbach.de unter der Rubrik
Vergangenes Entdecken